

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 21

Artikel: Bürger und Schauspieler
Autor: R.N.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-485356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Souvenir aus Uebersee

Gälezi Herr Profässer, die tunkel Huutfarb, das macht halt üsi Höheluft?

Bürger und Schauspieler

Im Jahre 1856 war es. Da traf in Zürich ein junger Mann ein, der sich von dieser Stadt Großes versprach. Er war erst achtzehn Jahre alt und sollte am «Aktien-Theater» debütieren. Das Herz voller Erwartungen, begab er sich auf die Zimmersuche.

In einer billigen Pension fand er Unterschlupf. Es wohnten dort meist Studenten. Aus einer gewissen Befangenheit heraus erklärte der Neuankommeling, er sei Techniker. Er wollte sein berufliches Inkognito erst lüften, wenn er Erfolge zu verzeichnen hätte. Dann konnte er seinen Wirtsleuten gegenüber anders auftreten. Jetzt mußte er in ihren Augen noch ein Nichts sein, ein fahrender Geselle oder gar ein

Bruder Leichtfuß, denn der Schauspielerberuf war damals noch wenig geachtet.

Emmerich Robert war sehr fleißig. Er studierte in seiner Dachkammer aber keine wissenschaftlichen Werke, sondern Rollen. Als Ferdinand im «Egmont» trat er das erste Mal ins Rampenlicht. Er stolperte über eine Latte und stürzte in seiner ganzen Länge auf die Bühne. Ein wundervoller Anfang! Das Publikum rief ironisch «Bravol!»

Bald aber kam es anders. Als Melchthal in «Wilhelm Tell» gewann er sich die Herzen der Zürcher. Der Verlockung, den ersten deutlichen Erfolg gebührend in einer Weinstube zu begießen, widerstand er. Allzu solide, eilte er in sein Quartier mit dem Vorsatz, nun sein Geheimnis preiszugeben. Heute sollten sie es erfahren, Vermie-

ter und Studenten, wen sie unter sich hatten! Einen Künstler! Sie sollten staunen.

Er beherrschte sich und als noch ruhig mit ihnen. Eben wollte er den Mund öffnen, um auszupacken, da erhob sich der Herr des Hauses und redete ihn also an: «Herr Robert, ich war heute im Theater!»

Dem jungen Schauspieler hüpfte das Herz vor Freude. Der Wirt hatte ihn demnach gesehen, gehört und ging nun daran, ihm vor allen Gästen seinen Beifall kundzutun! Robert lauschte ergriffen, als jener fortfuhr: «Ich gehe alle Jahre nur ein einziges Mal ins Theater und zwar, wenn 'Wilhelm Tell' gespielt wird, weil das ein patriotisches Stück ist. Es war jedesmal ein schöner Abend für mich, der heutige aber wird mir unvergänglich sein!»

Emmerich Robert barst fast das Herz vor Stolz. Schon wollte sich ihm eine Träne der Rührung ins Auge stehlen, da schloß der Redende seine Ansprache mit diesen denkwürdigen Worten:

«Unvergänglich, daß ich es mit siebzig Jahren erleben muß, einen Schauspieler bei mir im Logis zu haben! Mein Haus ist nur für solide Leute. Suchen Sie sich daher eine andere Wohnung!»

Der so Hinausgeworfene hat diese kulturgeschichtlich interessante Begebenheit später, als er ein berühmter Mime geworden, selbst niedergeschrieben. Im Jahre 1878 öffneten sich ihm die Pforten des Wiener Burgtheaters. Noch oft gab er im geselligen Kreise das Erlebnis in der Limmatstadt zum besten, lachend bemerkend, es habe jenen ehrbaren, aber almodischen Greis sicherlich weit mehr erschüttert als ihn selbst.

R. N.



Arbon, Basel, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Luzern, Olten, Romanshorn, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich
Depots in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun